

## Afrika „Quo vadis?“

Am 24. Oktober 2022 lud der Bundestagsabgeordnete Johannes Fechner zusammen mit dem Verein "Chance für Benin" zu dem Vortrag "Quo Vadis, Afrika?" von Herrn Hans Joachim Preuß in Kippenheim (Vereinsheim der Siedlergemeinschaft) ein. Herr Preuß war in seiner Karriere bereits Vorstand der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, Generalsekretär der Deutschen Welthungerhilfe, und Landesrepräsentant Deutschlands für die Friedrich-Ebert-Stiftung in Cotonou und verfügt somit über umfassendes Wissen und qualifizierte Kenntnisse, die den Vortrag unterhaltsam und für alle Anwesenden kurzweilig gestalteten.

Zu Beginn bedankte sich Herr Preuß, auch trotz der Ukraine-Krise die Chance zu haben, über Afrika zu sprechen.

Bereits früh in seiner Karriere konnte er Benin besuchen und so den friedlichen Übergang von einer Diktatur zu einem demokratischen Regime beobachten. Diesen Vorgang bezeichnete er als beispielhaft, merkte aber direkt im Anschluss an, dass es weltweit einen plötzlichen Rückgang dieser Bewegung gibt und wir uns in einer globalen Rückkehr der Autokratien befinden.

Um dem Publikum nahe zu bringen, was genau passiert, betrachtete Herr Preuß die Gründe für diese Entwicklung, die er den "Demokratischen Niedergang" nannte.

1990 fand in Benin eine Versammlung aller Mächte statt, die etwas zu sagen hatten: diese trug den Namen "Konferenz aller lebenden Kräfte" und war schlichtweg ein Modellbild, was absolut einzigartig in Afrika war. Die Versammlung dauerte ganze drei Wochen, und nicht lange darauf dankte der Diktator ab. Er verblieb noch so lange im Amt, bis ein Präsident gewählt wurde und gab dann freiwillig das Amt auf. Wenige Jahre später wurde der ehemalige Diktator tatsächlich für zwei Amtsperioden zum Präsidenten gewählt.

Über dreißig Jahre dauerten friedliche Machtwechsel der Präsidenten an, wenngleich es viele unterschiedliche Ausrichtungen der Machthaber gab. Dank vieler bürgerlichen Freiheiten wurde Benin im afrikanischen Ranking weit oben platziert; aber es gab während dieser Zeit durchaus auch mehrere Versuche von Präsidenten, über zwei Amtszeiten hinweg im Amt zu bleiben.

Mit dem Amtsantritt von Patrice Talon 2015/2016 jedoch verstärkte sich der Niedergang drastisch. Wie jeder vorherige Präsident, schaffte auch er es, das Parlament hinter sich und seine Projekte zu bringen. Dann nahm er jedoch - auf legale Weise durch parlamentarische Abstimmung - rigorose Änderungen am Parteiengesetz vor: von den ursprünglich weit über 100 Parteien, die teilweise sehr regional agierten, blieben nur wenige übrig. Grund hierfür war die Einführung einer 10%-Hürde auf nationaler Ebene, die Notwendigkeit einer Zulassung durch das Innenministerium sowie die Voraussetzung, 15 Gründungsmitglieder in jedem Distrikt zu besitzen. Diese drastischen Einschränkungen führten dazu, dass schlussendlich nur zwei Parteien übrigblieben, die Präsident Talon zusätzlich sehr nahestanden.

Mitte 2018 bestellte das Parlament mehrere Parteigänger des Präsidenten als Richter des Verfassungsgerichts und setzte den ehemaligen Rechtsberater des Präsidenten an deren Vorsitz.

2019 fanden Wahlen unter Ausschluss einer Opposition statt. Die Wahlbeteiligung lag in diesem Jahr bei weniger als 30% – die Bevölkerung war nicht begeistert von den Änderungen. Im Gegenzug gab es nun ein 100% präsidententreues Parlament und der Weg für Änderungen auf Verfassungsebene war geebnet. Sofort folgten stolze 47 Änderungen an der Verfassung, die zunächst nicht öffentlich gemacht wurden. Eine der wichtigsten Änderungen war wohl die Bedingung, dass ein Präsidentschaftskandidat eine gewisse Anzahl an "Patenschaften" aufweisen musste; genauer gesagt 10% der Parlamentsabgeordneten und 10% der Bürgermeister/innen von 77 Kommunen.

Während dieser Amtszeit wurde zudem die Pressefreiheit enorm eingeschränkt, Journalisten wurden eingeschüchtert und inhaftiert, die Zulassung von NGOs wurde stark erschwert und vieles mehr.

Mitte 2020 wurden Kommunalwahlen abgehalten; auch hier mussten nun Parteien 10% auf nationaler Ebene zusammenbringen. Dies führte zu einem Erdrutschsieg der Präsidentenparteien. Nur ein Jahr später wurde die Neuwahl des Präsidenten abgehalten, wobei Oppositionelle entweder vorab des Hochverrats angeklagt und eingesperrt oder ins Exil gedrängt wurden. Verbliebene Kandidaten erreichten nicht die notwendige Anzahl Patenschaften und wurden noch vor den Wahlen in Untersuchungshaft genommen.

Dies führte zu einem Ergebnis von 86% für Präsident Talon und einer Verlängerung seiner Amtszeit bis 2025.

An dieser Stelle musste Herr Preuß innehalten und all diesen Geschehnissen zum Trotz loben, wie effizient und schlau Präsident Talon vorgegangen ist, um auf legalem Weg die Demokratie auszuhebeln. Sowohl von Talon selbst als auch von seinen engsten Vertrauten benötigte es im Vorfeld enorme Weitsicht und Diskretion, um sich stetig in der Legalität zu bewegen und dennoch all diese Ziele zu erreichen! Herr Preuß nannte diese Aktion einen "kalten Putsch", da die Fassade gewahrt blieb und die Demokratie formal fortbesteht.

Im Rückblick ist dieser "Suizid der Demokratie" faszinierend zu beobachten und sollte als Warnung für andere Staaten und Völker dienen.

Nun wandte sich Herr Preuß der Hauptfrage zu: Wie konnte es überhaupt dazu kommen? Als Ergebnis dieser Überlegung bot er dem Publikum fünf Punkte:

- 1) eine hoffnungslos zersplitterte Opposition ohne Kompromissbereitschaft um geeintes Gegengewicht zu bieten – aus persönlichen Erfahrungen nannte er einen der häufigsten Punkte oppositioneller Parteiprogramme "ich möchte Präsident werden".
- 2) schwache Medien und non-investigative Presse befinden sich häufig in Privatbesitz
- 3) zivile NGOs sind wenig partizipativ, seltenst politisch
- 4) schwache Gewerkschaften: es gibt durchaus Gewerkschaften in Benin, wie beispielsweise am Hafen, im Transport, Gesundheit und Schule... aber alle sind schwach.
- 5) die demokratische Rendite ist kaum sichtbar. Während in Cotonou Fortschritt sichtbar ist, reichen nur wenige Kilometer außerhalb, um nahezu keinen Unterschied zu den letzten Jahrzehnten zu sehen. Weiterhin gibt es immer noch vermehrt Brunnenschächte, weniger Bohrbrunnen. Gute Bildung und gut die besser ausgebildeten Lehrer bleiben innerhalb der Grenzen Cotonous. Egal welcher Präsident vom Volk gewählt wird, die Vorteile eines bestimmten Präsidenten sind für das Volk danach nicht sichtbar.

Zusammenfassend lobte Herr Preuß noch einmal die Initiative und das Engagement des Vereins "Chance für Benin" und betonte übergreifend, dass Institutionen für kleine Regionen außerhalb der großen Städte immer nötig seien, da die Regierung in diesen Regionen keine Initiative ergreifen wird.

Danach lud Herr Preuß zu einer Fragerunde ein, die er gerne auch als Diskussion in den Raum stellen wollte.

- Warum hat der letzte Diktator abgedankt? Hatte er keinen Nachfolger?

Der Mainstream weltweit deutete auf einen globalen Umschwung, dies war sicher mit ein Grund. Niemand hatte in dieser Zeit Geld, und die Diktatur war nahezu bankrott, das Land im Niedergang. Ebenfalls wichtig war definitiv die dreiwöchige "Konferenz aller lebenden Kräfte", die den Entschluss untermauerte.

- Sind Teile außerhalb der Hauptstadt tatsächlich schon entwickelt, (wie man beispielweise am Mobilfunk sieht)?

Das ist richtig. Benin ist der größte Baumwollproduzent Afrikas. In den Baumwollregionen gibt es auf jeden Fall großen Reichtum. Außerhalb dieser für den Baumwollanbau kompatiblen Regionen nimmt die Lebensqualität aber dennoch sehr schnell drastisch ab. Der Mobilfunk ist aber tatsächlich lobend hervorzuheben, da nahezu im gesamten Land ein flächendeckendes Netz zur Verfügung steht und es auch in abgelegenen Regionen gut genutzt wird.

- Wie geht es 2025, nach der zweiten Amtszeit Talons, weiter?

Talon wird wohl nicht eine 3. Amtszeit machen, aber das ist nicht mit Sicherheit gewährleistet. Möglicherweise wird er jemanden einsetzen, da die Familieninteressen Talons gewahrt werden müssen. Putsch, Wahlfälschung, solche Maßnahmen sind Oldschool. Legale Möglichkeiten sind in! "How Democracies Die"?

- Wie hilft Deutschland der Situation dort?

Das komplette Westafrika hat einen einzigen Referenten der alles überprüft – genaue Details fallen daher oft unter den Tisch. In Benin finden Wahlen statt, und von hier aus im kompletten Westafrika herauszufinden, was Fake News sind und was der Wahrheit entspricht, ist nahezu hoffnungslos. Deutsche Bürger haben zudem andere Sorgen als ein kleines afrikanisches Land und interessieren sich nicht sonderlich für eine scheinbar intakte Demokratie. Wir sehen hier wohl die Korruption in afrikanischen Staaten, aber gemeinhin hält man sich mit "Petty Corruption" auf: Darunter verstehen wir den korrupten Wachtmeister an der Straßenecke, der die Hand aufhält.

- Aber wie konnte der Präsident schon vor der Machtübernahme den Hafen kontrollieren?

Es gibt in Benin keine Rechnungshöfe, die alles kontrollieren. Benin ist am Ende nur ein kleines Land, und es gibt größere und wichtigere Länder, um die man sich im auswärtigen Amt kümmert.

- Was ist der Nutzen oder der Schaden an Vereinen wie "Chance für Benin" bzw. allgemein an Initiativen in diktatorischen Ländern?

Im zivilen und sozialen Bereich entsteht definitiv kein Schaden. Allerdings sind auf struktureller Ebene keine Änderungen möglich. Herr Preuß will nichts Schlechtes über Benin sagen, dass "Chance für Benin" unter solch widrigen Umständen dort Erfolge erzielt und das Interesse der Deutschen an dieser Situation stärkt, fordert ihm ein sehr großes Lob ab.

- Wie steht es um die internationalen Machtverhältnisse?

Der Auftritt Deutschlands wäre in den Augen von Herrn Preuß im Ausland authentischer, wenn wir unsere Interessen eindeutig klar machen. Es gibt Länder, die an Afrika interessiert sind: unter anderem Russland, China, Türkei und Marokko. Diese Länder sagen klar, was sie wollen: Ressourcen und Handel.

- Wir machen uns um Werteexport Sorgen, aber gibt es dafür dort überhaupt Abnehmer?

Wir müssen uns von der Idee verabschieden, dass unsere Interessen, also Ressourcen, nicht Werten entsprechen und entsprechend stark auftreten! Zitat von ?Bahr? "Außenpolitik ist Interessenspolitik, nichts anderes"???

- Was gibt es zum Marschallplan für Afrika zu sagen?

Im Kontext von "Hilfe für Afrika" gibt es nichts am Marschallplan auszusetzen, aber Entw.hilfeminister Müller hat den Plan vorgestellt und vorab nicht die Afrika-Union und EU-Länder zu Rate gezogen. Entsprechend schlecht kam der Plan an.

- Vergleichen wir Westafrika: Wie steht es um die Nachbarländer von Benin?

Allgemein gibt es eine positive Entwicklung, aber subtile Formen wie in Benin sind verbreitet. Es herrscht die Befürchtung, dass das Verhalten Talons zum Vorbild wird. Hier ist auch eine aktuelle Entwicklung aus der Ukraine Krise anzumerken: von den 55 afrikanischen Ländern bei der Abstimmung waren 25 Länder abwesend oder haben sich enthalten; Land hat zugestimmt. Das heißt im Umkehrschluss, dass sich der halbe afrikanische Kontinent quasi gegen Westeuropa gestellt hat!

- Zurück zu der 10%-Hürde der 100 Parteien – Gab es keinen Aufschrei?

Nicht direkt. Es gab selbstverständlich großen Unmut, und während sich große Teile der Parteien regierungstreu gestellt haben, gab es durchaus 3-4 größere Oppositions-Zusammenschlüsse. Diese waren zu groß um verhaftet zu werden, aber haben es bis heute nicht ins Parlament geschafft

- Werden NGOs zu positiv dargestellt? 90% der Projekte fallen in sich zusammen; wo bleibt die Nachhaltigkeit?

Entspricht das Angebot immer der Nachfrage? NGOs sind breit verteilt. Also sollte man sich immer im Kopf behalten: befriedigt unser Angebot die Nachfrage oder den eigenen Altruismus? Mit anderen Worten: wir bringen mit Sicherheit Anschlag, aber es braucht dort Leute, die weiter schieben. Zu guter Letzt: es geht ja immer auch "à l'Africaine", aber ist das gut und sinnvoll?

- Zu der Zeit in der Friedrich-Ebert-Stiftung: kann man da noch arbeiten, wenn man immer Angst haben muss, dass das Büro geschlossen wird?

## Vortrag Hans-Joachim Preuss

Wir hatten einen "Vorteil": wir hatten wenig Geld zur Verfügung. Damit waren wir nie groß auf dem Schirm, und wir konnten uns überlegen "Wie kann ich mit wenig Geld viel bewegen?" Wir hatten 30 Journalisten, die möglicherweise ins Gefängnis gehen, aber sie stehen dazu was sie tun. ??? Großer Sektor, der keine Stimme hat ???

- Im letzten Jahr wurden weltweit 27 beninische Botschaften geschlossen? Weltweit?

Leider ist das wahr. Die beninischen Botschaften in der EU wurden auf 10 reduziert, dagegen wurden die in Russland und China verstärkt... das ist eine deutliche Botschaft.

Zum Abschluss bedankten sich Herr Preuß, Herr Fechner und Frau Bahner für das große Interesse seitens der Bevölkerung. Eine erneute Einladung für einen Vortrag von Herr Preuß im kommenden Jahr wird angeregt.

Kippenheim, 25.10.2022